

Politische Positionen der Architektenkammer M-V

Architektenkammer M-V veröffentlicht ihre Forderungen an die Landespolitik Mecklenburg-Vorpommerns für die Legislaturperiode 2021-2026



Foto: AK MV; Grafik: A. Kirsten

das aktuelle Baugeschehen in Mecklenburg-Vorpommern, das mehr denn je von Bedeutung für die positive Identifikation und Verortung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort ist. Insbesondere das Bewusstsein für die regionale Baukultur soll gestärkt werden. Welche Erfordernisse und Maßnahmen für mehr Qualität und Nachhaltigkeit beispielsweise bei Planungen und Bauvorhaben von der Architektenschaft des Landes konkret gefordert werden, kann in der aktuell veröffentlichten Broschüre nachgelesen werden.

Alle Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Gesellschaft sind dazu eingeladen, in einen weiterführenden konstruktiven Austausch mit der Architektenkammer M-V zu treten. Konkrete Gespräche mit der Landespolitik werden zusammen mit Christoph Meyn, Präsident der Architektenkammer M-V, aufgenommen und fortgeführt.

Die Broschüre steht zum Download auf der Kammer-Homepage bereit unter:

www.ak-mv.de > **architektur baukultur in m-v**

Um den aktuellen Herausforderungen unter der Prämisse einer stetigen Entwicklung von Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern zu begegnen, hat die Architektenkammer M-V ihre „Politischen Positionen“ in Vorausschau auf die kommende Legislaturperiode 2021 – 2026 des Landtages Mecklenburg-Vorpommern formuliert.

Gemeinsam mit engagierten Architekt*innen bündelte der Vorstand der Architektenkammer M-V einen Forderungskatalog zu Po-

sitionen aus den Bereichen Wohnungsbau, Schul- und Bildungsbauten, Bauen im ländlichen Raum, Baukultur und Tourismus, Nachwuchsförderung planender Berufe, Baukulturförderung / Netzwerk Baukultur M-V, Nachhaltigkeit und ressourcenschonendes Bauen sowie Städtebau und urbane Entwicklung, um sich damit an die Landespolitik zu wenden.

Im Fokus der aktuellen politischen Positionen stehen das baukulturelle Erbe, die einzigartigen Landschaftsräume und natürlich

QR-Code: Broschüre als PDF zum Download



„Anspruch, die Welt besser zu machen“

Etwas mehr als ein Jahr nach der Amtsübergabe in M-V führen Christoph Meyn, Präsident der AK M-V, sowie sein Vorgänger Joachim Brenncke, seit 2001 Vizepräsident der BAK, ein Gespräch mit Rückblicken und Ausblicken auf Berufspolitik, die Rolle des freien Berufes des Architekten sowie Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern und darüber hinaus.



Foto: Till Bude

Joachim Brenncke - tätig als Architekt seit 1983 und freischaffend in Schwerin seit 1990, von 1991 bis 2019 als Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern und seit 2001 bis heute als Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer wirkend, kann Joachim Brenncke aus Erfahrungen von 30 Jahren als freiberuflicher Architekt und als langjähriger Kammerpräsident der Architektenkammer M-V schöpfen. Mit seinem Engagement bei der Gründung und dem Aufbau der Architektenkammer hat er vielen Berufskollegen tatkräftig dabei geholfen, neue berufliche Perspektiven zu entwickeln. Aber auch mit seinen Aktivitäten für die Baukultur hat er dem Berufsstand der Architekten neue Geltung verschafft.

Christoph Meyn: Seit nunmehr einem reichlichen Jahr habe ich von dir die Aufgabe übernommen, als Kammerpräsident langjährig bestehende Verbindungen der Architektenkammer M-V zu Politik, Kammern und Verbänden, zu Hochschulen, in den kommunalen Raum sowie natürlich zu unseren Mitgliedern zu pflegen und wo möglich zu vertiefen und auszubauen. Auch mit Blick auf dein Engagement auf der Bundesebene begreife ich diese Kontinuität und Erfahrung als einen großen Wert, von dem wir natürlich - beispielsweise durch Gespräche wie hier - weiter profitieren können. Du blickst mehr als 30 Jahre auf Landesebene und nicht weniger als 20 Jahre als Vizepräsident der Bundesarchitektenkammer auf erfolgreiche Berufspolitik zurück. Gemeinsam mit dem BAK-Präsidium unter seiner Präsidentin Barbara Ettinger-Brinckmann konntest du die Berufspolitik für unseren Freien Beruf auf Bundesebene maßgeblich mitgestalten. **In welchen wesentlichen Punkten hat sich aus deiner Sicht der Blick der Politik auf Architektur*innen in den letzten Jahren nachhaltig verändert?**

Joachim Brenncke: Das Thema ist, dass wir es neben all den neuen Herausforderungen schaffen, Menschen weiterhin mitzunehmen. Der Blick von, auf und durch Politik hat immer etwas damit zu tun, wie wir uns als Architekten artikulieren und komplexe Themen vermitteln wollen. Wichtig ist, dass wir der Landespolitik - aber auch der Bundespolitik - sagen können: „Wir haben Ideen und wir wollen über mögliche Antworten mit euch diskutieren.“ Dies wurde uns durch die Politik im Land Mecklenburg-Vorpommern positiv reflektiert - nicht nur auf Landesebene, sondern auch auf Landkreis- sowie auf kommunaler Ebene. Was der Berufsstand - vertreten durch die Architektenkammer - jedoch leisten muss, ist die kontinuierliche Fortführung der Kommunikation über relevante Themen auf Augenhöhe.

Christoph Meyn: In einem Interview anlässlich der Festveranstaltung zu Ehren deiner Tätigkeit als Präsident der Architektenkammer M-V im Deutschen Architektenblatt (04-2019),

hast du eine starke Berufspolitik als Garant für die Ausübung des Architektenberufes genannt. **Was bedeutet für dich konkret als Architekt eine „starke Berufspolitik“ und was sollte diese heute und in Zukunft leisten?**

Joachim Brenncke: Berufspolitik ist für mich in erster Linie Ehrenamt und ein Garant dafür, dass wir als Architekten aller Fachrichtungen und aller Geschlechter unsere berufliche Tätigkeit auch zukünftig weiter gut ausüben können. Ja, im Endeffekt müssen wir davon auch leben können, aber das Ehrenamt machen wir vorrangig für die Gesellschaft, nicht zuletzt durch Baukultur. Zu einer starken Berufspolitik gehören daher zwei weitere wichtige Aspekte, nämlich Glaubhaftigkeit und Glaubwürdigkeit. Die Frage ist aber auch, was muss Berufspolitik leisten, um über eine klassische Lobbyarbeit hinaus, Aufgaben für das Gemeinwesen kommunizieren und übernehmen zu können? Wenn es reine Lobby-Berufspolitik ist, dann würden wir uns über Honorare und Vergabe unterhalten. Aber wir haben natürlich auch Kürthemen, wie beispielsweise Baukultur und die Rahmenbedingungen dazu. Und diese Themen machen wir ein Stück auch für uns, weil es emotional toll ist. Architekten haben aus meiner Sicht immer den Anspruch - aber auch die Pflicht - die Welt besser zu machen.

Aber ich gehe mal davon aus, dass sich das in den letzten Jahren mit der Kür auch nicht grundsätzlich verändert hat. Denn es gibt bestimmt genug Themen, die die Architektenkammer M-V neben den Pflichtaufgaben zusätzlich bearbeitet.

Christoph Meyn: Was ich wahrnehme, ist eine Veränderung der Schwerpunkte. Ein Stück weit sehen wir, welche Formate die Architektenkammer in den letzten Jahren und Jahrzehnten angeboten hat. Wir müssen prüfen, welche Formate wir weiterführen und umsetzen. Die Kammerarbeit muss sich zudem mit der Frage befassen, welche Rolle das Berufsziel ‚Architekt‘ als Freier Beruf in Zukunft haben wird? Was werden Anforderungen an das Berufsbild heute und in Zukunft sein? Seitdem

ich mich auf die Position des Präsidenten beworben habe, ist das Thema `Wandel des Berufsbildes` ein bedeutendes Thema, das wir gemeinsam dringend diskutieren müssen. Wir sehen aber auch, dass der Architektenberuf eine zunehmende Komplexität an Themen zu bewältigen hat. Das sind rechtliche, klimatische und andere gesellschaftspolitische Themen. Das sind aber auch knallharte Themen wie beispielsweise zur Konstruktion und Haftung. Das Bauen wird wieder zunehmend industrialisiert, um immer größere Einheiten zu realisieren. Festzustellen ist, dass sich Architekt*innen immer stärker in Unternehmen organisieren. Ein anschauliches Beispiel dafür ist, dass sich die Tätigkeitsarten in Mecklenburg-Vorpommern verlagern, von freischaffend tätigen hin zu angestellt tätigen Architekt*innen sowie Angestellten im öffentlichen Dienst. **Ist dieser Trend aus deiner Sicht eine landesspezifische Entwicklung oder kann dies als bundesweite Entwicklung gewertet werden?**

Joachim Brenncke: Wir sind in Mecklenburg-Vorpommern mit unseren freiberuflichen Kolleginnen und Kollegen immer noch gut aufgestellt. Wir alle suchen zurzeit für unsere Büros händeringend Architekt*innen und Bauleiter*innen. Eine grundsätzliche Feststellung ist die Verlagerung von Prioritäten: Bei Einstellungsgesprächen ist nicht die erste Frage, was verdiene ich, sondern was kannst du lieber Büroinhaber dafür machen, damit auch bei mir Work Life Balance funktioniert? Das heißt, der allgemeingesellschaftliche Umgang mit Leistung und Anspruch hat sich gleichermaßen verändert. Das ist etwas, was sich zukünftig weiter verstärken wird. Hier geht es darum, wie wir es als Berufsstand schaffen, junge Menschen für den Beruf des Architekten zu begeistern.

Christoph Meyn: Als Leiter der Projektgruppe Generalist Plus bei der BAK hast du diese Veränderungsprozesse über viele Jahre verfolgt und beispielsweise die Einführung von bundeseinheitlichen Fachregistern innerhalb der Kammern angestoßen. **Gibt es da erste Schwerpunkte, die man setzen sollte, wenn man diesen Wandel des Berufsbildes nochmal stärker und fokussierter diskutieren möchte?**

Joachim Brenncke: Wir haben auf diesem

langen Weg Generalist Plus und mit dem BAK-Vorstandsbeschluss, den wir dazu gefasst haben, unterschiedliche Entwicklungen initiiert. Die gefasste berufspolitische Zielorientierung ist bei uns im Berufsstand ständig nachzujustieren. Wichtig ist jetzt die Umsetzung in den Länderkammern. Nun, es ist eben nicht die Abkehr von dem Generalisten. Der Ansatz war, 50 unterschiedliche Eintragungen von Architekten auf fünf Themen zu reduzieren. Wenn wir dennoch unseren Beruf auch künftig sinnvoll ausüben wollen – im Sinne von Baukultur und Gesellschaft – dann ist es wichtig, dass wir unser Berufsbild neu definieren. Generalist Plus ist für mich der erste Aufschlag gewesen. Aber diese Weiterentwicklung des Berufsbildes ist gerade vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Veränderungen, die wir ja in Europa und in Deutschland haben, umso wichtiger. Und ich freue mich auf die Diskussionen, die da auf uns zukommen, wenn man sie sinnvoll und zielorientiert moderiert.

Christoph Meyn: Der Fokus deiner Arbeit als BAK-Vizepräsident liegt u. a. auf dem Erhalt und der beratenden Begleitung und Entwicklung der HOAI, in der die Architektinnen und Architekten im Land auch weiterhin eine wichtige Grundlage der Sicherung der Qualität von Planung und Bauen, aber auch für eine auskömmliche Honorierung ihrer Leistungen sehen. **Welchen Wandel hat die berufspolitische Bedeutung der HOAI über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg erfahren?**

Joachim Brenncke: Dass die HOAI keine Selbstverständlichkeit ist, habe ich bereits von 2011 bis 2013 erfahren. In diesem Zeitraum ist die HOAI novelliert worden, federführend durch das Bundeswirtschaftsministerium, in Zusammenarbeit mit dem Bundesbauministerium. Die bei der BAK gebildete Projektgruppe wurde durch mich geleitet, bei den ministeriellen Abstimmungsrunden war ich dadurch auch „Verhandlungsführer“ für unseren Berufsstand. Was immer wieder gesagt werden musste, auch zukünftig gilt: Die HOAI ist eine gesellschaftliche Anerkennung von geistig-schöpferischen Leistungen. Ein wichtiger Punkt ist die angemessene Berücksichtigung des Wertes von Architekten- und Ingenieurleistungen, wie in der HOAI 2013 geschehen. Die Sinnhaftigkeit einer Honorarordnung wird mit dem EuGH-Urteil vom 4. Juli 2019,

mehr als wir erwartet haben, unterstützt. Mit Blick auf die aktuelle HOAI-Anpassung zählt das Ergebnis: Sowohl der Erhalt der HOAI konnte erreicht werden, als auch das Belassen von Honorartafeln als Empfehlung. Es gibt auch Aussagen zur Angemessenheit, die wir uns sicherlich prägnanter gewünscht haben. Die berufspolitische Arbeit der Bundesarchitektenkammer – gemeinsam mit den Länderarchitektenkammern – hat dafür gesorgt, dass die Bundesregierung die HOAI weiterhin anerkennt – ein toller Erfolg! Aber wir haben auch selbst eine Verantwortung, wenn wir als Kolleginnen und Kollegen sagen: Planungsleistungen werden nicht unter dem Basissatz angeboten.

Christoph Meyn: Bereits vor der Verkündung des Urteils des Europäischen Gerichtshofes zur HOAI im Juli 2019 war für die BAK berufspolitisches Handeln und Politikberatung gefragt. Die Antwort der BAK war die Einrichtung der Task Force HOAI unter deiner Leitung bereits lange vor der Entscheidung des EuGH. Mit deinen Erfahrungen der letzten



Foto: Thomas Wilhelm

Christoph Meyn – seit Frühjahr 2019 neuer Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern und damit Nachfolger von Joachim Brenncke – stammt aus Weimar (Thüringen) und lebt seit nunmehr 22 Jahren in M-V. Er ist seit mehr als 15 Jahren Mitglied in der Vertreterversammlung der Kammer und war zuletzt mehrere Jahre im Vorstand des BDA Landesverbandes M-V als stellvertretender Landesvorsitzender aktiv.



Foto: AK MV

Christoph Meyn, Präsident AK MV, im Gespräch mit Joachim Brenncke, BAK-Vizepräsident

Jahre an dieser „Front“: **Worin unterscheidet sich Politikberatung auf Bundesebene substanzial von den Aktivitäten auf Landesebene?**

Joachim Brenncke: Ja, ganz klar ist die berufspolitische Arbeit auf Landesebene von der auf Bundesebene zu unterscheiden. Der Aspekt des Vertrauens ist auf Landesebene ein wesentlicher Bestandteil der berufspolitischen Arbeit. Vor 15 Jahren war beispielsweise das Thema Baukultur in der Politik Mecklenburg-Vorpommerns nicht in dem Maße bekannt wie heute. In persönlichen Gesprächen mit Fraktionsvorsitzenden und den baupolitischen Sprechern des Landtags erhält man auf Bundesebene einfacher die Möglichkeit, zum Beispiel zu erläutern was Baukultur für dieses Land leisten kann. Die fraktionsübergreifende Kommunikation ist dabei ein wichtiger Ansatz, um Argumente erfolgreich einzubringen. Auf Bundesebene werden derzeit politische Kontakte vornehmlich per Videokonferenzen gepflegt, die Aufmerksamkeit der Abgeordneten muss jedoch auch mit vielen weiteren Politiklobbyisten - wie der Pharmaindustrie und der Milchwirtschaft - geteilt werden. Es ist ein Erfordernis, berufspolitische Themen mit Relevanz für unsere Gesellschaft, sowohl in die Politik - die Legislative als auch in die

Exekutive - zu implementieren und intensiv zu diskutieren. Gerade deswegen wird es wichtig sein, dass die BAK in den nächsten Jahren im intensiven Austausch mit der Politik bleibt und diesen noch verstärkt.

Christoph Meyn: Gut, dann will ich den Weg gehen über Davos, sozusagen zurück zur Baukultur auf Landesebene. Als Präsident der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern hast du 2017 u. a. den Landeskonvent Baukultur - nach dem Vorbild des Bundeskonventes für Baukultur der Bundesstiftung Baukultur - initiiert und damit nach meinem Eindruck hier im Land einen Nerv getroffen. Die Erfahrungen mit dem Konvent zeigen, dass dieses von dir initiierte Format als etablierte Netzwerkplattform für Interessensvertreter*innen aus Politik, Verwaltung und Architektenschaft eine anerkannte Kommunikations- und Verhandlungsebene bietet, um den Stand der Baukultur in unserem Bundesland kontinuierlich zu überprüfen und zu diskutieren. Überall, wo wir mit Themen der Baukultur hinkommen, sei es bei Verbänden oder der Politik, ist Baukultur ein Begriff. **Wie siehst du die Bedeutung von solchen kontinuierlichen, institutionalisierten Formaten für die Baukulturförderung im Land - lieber einzelne Formate, die man projektorientiert, über einen**

langen Zeitraum immer wieder auflegt, oder braucht es auch diese starke Rückhand einer institutionalisierten Plattform für Baukultur in Mecklenburg-Vorpommern?

Joachim Brenncke: Andere Bundesländer haben bereits eine institutionalisierte Plattform für Baukultur. Im September zum Beispiel war ich auf dem Hambacher Schloss zu dem „Architekturgespräch“ der Architektenkammer Rheinland-Pfalz - eine hochkarätige Veranstaltung, auch als Reflexion auf deren Stiftung Baukultur. Wir in Mecklenburg-Vorpommern benötigen weiterhin viele Einzelaktionen wie etwa die Planerwerkstätten, den Landeskonvent Baukultur M-V und den Landesbaupreis, um in der Legislative und in der Exekutive das Thema soweit aufzubauen, dass man sagt: Wir wollen eine gesonderte Baukultur-Institution haben, weil sie für dieses Land wichtig ist. Aus meiner Sicht haben wir zurzeit dieses Klima noch nicht. Aber die Kammer will ja auch zukünftig noch herausfordernde Aufgaben haben. Genau das ist eine der großen Aufgaben, vor der wir als Landesarchitektenkammer in den nächsten Jahren stehen.

Christoph Meyn: Lieber Joachim, wir freuen uns natürlich, dass du dich nun als Präsident der Bundesarchitektenkammer beworben hast und wünschen dir für diese Wahl alles Gute und würden dich da sehr gerne unterstützen - unsere Stimme hast du. Vielen Dank für das Gespräch!

Zu diesem Beitrag ist ein Video auf der Kammer-Homepage eingestellt worden:

 www.ak-mv.de > **architektur-baukultur-in-m-v**

Zukunft macht Schule

Sanierung und Erweiterung der Grundschule Heinrich-Heine in Rostock-Warnemünde

Text: Claus Sesselmann, matrix architektur

“Kreatives Bauen im Bestand”

Abschließen möchten wir unsere Reihe „Kreatives Bauen im Bestand“ im Regionalteil M-V des DAB mit der Erweiterung eines Schulgebäudes in Warnemünde. Für das Fortbestehen dieses Schulstandortes war die Ergänzung des Einzeldenkmals um einen zeitgenössischen Erweiterungsneubau erforderlich. Lesen Sie dazu den Beitrag über die Heinrich-Heine Grundschule in Rostock-Warnemünde des Architekten und Innenarchitekten Claus Sesselmann.



Fotos: Anja Schlamann

Schulhof mit Alt- und Neubau

Das dreigeschossige historische Gebäude befindet sich im heutigen Stadtkern von Warnemünde. Das Schulgebäude wurde 1881 unter der Leitung des Rostocker Stadtbaudirektors Julius Studemund erbaut. Bei dem Einzeldenkmal handelt es sich um ein bauzeittypisches Schulgebäude in der Stilsprache der toskanischen Villen mit klassischer Bossierung sowie klassischer Tür- und Fenstergestaltung.

Oft fehlen historischen Schulgebäuden die wichtigen Raumfunktionen wie Mensa, Bibliothek und flexibel nutzbare Lernflächen bis hin zu Raumangeboten für eine außerschulische und bürgernahe Nutzung. Die Klassenraumgrößen entsprechen außerdem nicht den zeitgemäßen Anforderungen. Von einer barrierefreien Erschließung der Gebäude ganz abgesehen.

Am Standort gab es die seltene Gelegenheit, ein Baudenkmal mit einem Erweiterungs-Neubau für die nächsten 100 Jahre Schulbetrieb und als öffentliches Gebäude weiter zu entwickeln. Die Herausforderungen liegen in der Verknüpfung der baurechtlichen,



Grafik: matrix architektur

Ansicht Grundschule „Heinrich-Heine“

brandschutztechnischen und pädagogischen Ziele und der Vermittlung zwischen Bauherr, Schulverwaltung, Behörden, Schulleitung, Eltern und den Kindern.

Der Schulbetrieb

Die das Gebäude prägenden Funktionen finden traditionell wie auch aktuell im Erdgeschoss statt. Es sind die wesentlichen Herausforderungen eines Ganztags-Schulbetriebs wie der Haupteingang, die Verteilung und Erschließung der einzelnen Räume und Etagen, die Einbindung der Aula mit Mensa und die Orientierung innerhalb eines Gebäudes und

der Freianlagen. Selbst ein kurzer Weg zur Schulleitung und die unmittelbare Verbindung der Horträume zu den Freianlagen ist ein wichtiges Kriterium für einen gut funktionierenden Schulbetrieb.

Die Flächenkennzahlen

In den zwei Obergeschossen des Altbaus werden die Flächenkennzahlen unterschritten. Der Ersatzneubau kompensiert mit ausreichend großen Fachkabinetten und Klassenräumen dieses Defizit und in der Kombination zwischen Alt und Neu entsteht ein differenziertes und spannendes Raumangebot.



Flur im Altbau

Die Geschosshöhen

Eine wesentliche Herausforderung ist die Kombination von Bestandshöhen des Denkmals mit dem Neubau unter Berücksichtigung der städtebaulichen Zwänge der Nachbarge-



Verbindendes Treppenhaus zwischen Alt- und Neubau

bäude, der Effizienz eines Ersatzneubaus sowie einem Erschließungskonzept, welches einen Flucht- und Rettungswegeplan als Grundlage hat und Barrierefreiheit garantiert.

Fazit

Ohne den Ersatzneubau gäbe es keine Zukunft der Schule. Ohne die historische Schule hätte es vermutlich den Standort Schule an dieser Stelle nicht mehr gegeben.

Daten

Adresse: Heinrich-Heine-Straße 3, 18119 Rostock

Bauherr: Hanse- und Universitätsstadt Rostock vertreten durch „Eigenbetrieb Kommunale Objektbewirtschaftung und -entwicklung der Hanse- und Universitätsstadt Rostock“

Fertigstellung: August 2020

Planung: (Architekt) matrix architektur gmbh, post@matrix-architektur.de, www.matrix-architektur.de und ARCHITEKTURBÜRO ALBERT UND BAIER Architekten und Innenarchitekten PartG mbB, mail@walldienerhaus.de; www.walldienerhaus.de

Schülerwettbewerb

Die Initiative Architektur + Schule der Architektenkammer M-V lobt ihren ersten Schülerwettbewerb zum Thema „ARCHITEKTUR+MEER“ aus.



Foto + Grafik Aline Raether & Lisa Klübunde

Die Initiative Architektur + Schule der Architektenkammer M-V lobt ihren ersten Schülerwettbewerb zum Thema „ARCHITEKTUR+

MEER“ aus.

Dieser Schülerwettbewerb wird im Schuljahr 2020/21 mit dem Ziel durchgeführt, Lehrer*innen und Schüler*innen für die gebaute Umwelt zu sensibilisieren, aber auch um den gestalterischen Ideen der Kinder und Jugendlichen unseres Landes eine Plattform zu bieten.

„Gerade aus aktuellem Anlass sehen wir uns darin bestärkt, Kindern und Jugendlichen in unserem Bundesland die Möglichkeit für den künstlerischen und gestalterischen Ausdruck zu bieten. In der Auseinandersetzung mit Raum und Umwelt sehen wir einen wichtigen Ansatz, um Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, ihre Freiräume im Alltag zu be-

obachten, zu begreifen und einzuschätzen“, erläutert die Greifswalder Architektin Aline Raether, die zusammen mit Doreen Edelmann und weiteren engagierten Architekt*innen aller Fachrichtungen das Konzept sowie entsprechende Aufgabenstellungen für die Schulklassen 1 bis 6, 7 bis 10 sowie 11 und 12 ausgearbeitet hat.

Das Thema des Wettbewerbs wird in der Auslobung erläutert und in den Aufgabenstellungen für die jeweiligen Klassenstufen thematisch und methodisch angeleitet. So dürfen sich die Klassenstufen 1 bis 6 auf dem Schulgelände dem Thema „ARCHITEKTUR+MEER“ nähern, die Klassenstufen 7 bis 10 können eine freie Fläche ihrer Wahl (innerhalb des

Wohnortes) zur Umsetzung einer Projektidee wählen und die Klassen 11 und 12 sind aufgerufen, an einem konkreten Ort in Rostock, ihre Ideen für ein Wassersport-Schulzentrum für

die Bundesgartenschau 2025 darzustellen. Einsendeschluss ist der 21.04.2021. Teilnehmern können alle Schulen in Mecklenburg-Vorpommern. Mehr Informationen zur Auslobung

des Schülerwettbewerbs finden Sie unter:

📄 www.ak-mv.de > **architektur-baukultur-in-m-v** > **architektur-und-schule**

Maritime **Architekturikonen** in Ahrenshoop

Die Ausstellung „Nah ans Wasser gebaut“ ermöglicht vielseitige Perspektivwechsel ab 2. Dezember 2020 im Kunstmuseum Ahrenshoop.

Text: Nicolas Perren, Architekt und Kurator Kunstmuseum Ahrenshoop, und Mathias Christmann, marePublica

Unzählige Mythen ranken sich um die Gefahren der Meere. Nicht selten wird gar das Verschwinden ganzer Städte im Meer beschrieben. Mit der Sonderausstellung „Nah ans Wasser gebaut – Architekturikonen und der Meeresspiegel“ greift das Kunstmuseum Ahrenshoop diesen Erzählfaden auf, um ihn in gleichem Zuge um neue Perspektiven zu erweitern. Zu sehen ist die multivisuelle Schau, in der rund 20 Fotografien, Filme, Modelle und Virtual-Reality-Simulationen gezeigt werden, vom 2. Dezember 2020 bis zum 21. März 2021. Ein Architekturseminar für Architekt*innen, Ingenieur*innen, Wissenschaftler*innen und Philosoph*innen zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ wird die Ausstellung begleiten und ermöglicht den Austausch mit einem Fachpublikum.

„Beach Huts“ in Milford-on-Sea, Hampshire, UK, Snug Architects



Foto: Martin Gardner Photography

Grenzübergang in Sarpi, Georgien, J. Mayer H. Architekten



Foto: Jesko Johansson-Zahn

Maritime Architektur im Wandel der Zeit

In den Tiden offenbart das Meer seit jeher seine zeitliche Abhängigkeit. Mit der fortschreitenden Erderwärmung kommt eine neue Dimension hinzu, die tiefere Blicke in die Vergangenheit und Zukunft erfordert als jemals zuvor. Zugleich wird damit begonnen, die Umwelt im Wechsel der Klimazeiten zu begreifen.

Diese Art der Betrachtung legt nicht zuletzt offen, wie sich das Meer über längere Zeiträume verändert hat. Was bei steigenden Temperaturen, bei schmelzenden Eisschilden und bei einem Anstieg des globalen Meeres-

spiegels mit Gebäuden an der Wasserkante geschieht und welchen Wandel maritime Architektur erfahren hat, können Besucherinnen

und Besucher im Kunstmuseum Ahrenshoop eindrücklich erleben.

Ausgefallen(es) ausgestellt

Mit dem Betreten des Saales werden Besucher*innen auf eine Reise unter die Wasseroberfläche eingeladen, in deren Rahmen bauliche Ikonen nach ihrem Versinken in die Fluten betrachtet werden können. Zu den vorgestellten Gebäuden und Baukünsten zählen eine Reihe herausragender und bedeutender Projekte, darunter der Binzer Rettungsturm

von Ulrich Müther, das kalifornische Salk-Forschungsinstitut des Architekten Louis Kahn, ein Palastprojekt von Schinkel für die Halbinsel Krim sowie die britische „Halley VI Antarktisstation“ auf dem Brunt-Schelfeis der Hugh Broughton Architects.

Die Sonderausstellung „Nah ans Wasser gebaut – Architekturikonen und der Meeresspiegel“ ist mittwochs bis sonntags von 12.00 bis

17.00 Uhr zu sehen. Der Eintritt kostet zehn Euro (Kinder, Schüler und Gruppen ermäßigt).

Hinweis: Die Eröffnung der Ausstellung kann sich aufgrund von Schließzeiten des Museums im Zuge von Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie verschieben. Weitere Informationen und aktuelle Öffnungszeiten sind auf der Homepage www.kunstmuseum-ahrenshoop.de zu finden.

Sonderpublikation

Baukultur und Tourismus

Ergebnisse und Erkenntnisse des ExWoSt-Forschungsfeldes als Handbuch veröffentlicht.



Baukultur trägt maßgeblich zur Identität einer touristischen Region bei. Um Akteure aus Baukultur und Tourismus zusammenzubringen und das interdisziplinäre Vorgehen vor Ort zu verankern, haben das Bundesbauresort und das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung drei Jahre lang die Kooperation von Baukultur und Tourismus in sieben deutschen Regionen in der Praxis erproben lassen. Eine Region war das Modellvorhaben Mecklenburg-Strelitz, dessen Ergebnisse und Erkenntnisse zusammen mit denen anderer Modellregionen in einem aktuell vorliegenden Handbuch vorgestellt werden.

Was sind die wichtigsten Erfolgsfaktoren? Welche Chancen ergeben sich für die Regionalentwicklung? Welche Empfehlungen können für Nachahmer gegeben werden? Leserinnen und Leser finden in dem knapp 200 Seiten starken Büchlein im Reiseführerformat nicht nur Antworten auf diese Fragen, son-

dern auch neue Denkanstöße, praktische Ansätze und viele Beispiele für die gelungene Zusammenarbeit von Baukultur- und Tourismusschaffenden.

Als Printversion zu bestellen bei: christoph.vennemann@bbr.bund.de, Stichwort: Baukultur und Tourismus

QR-Code: Handbuch als PDF zum Download



AGENDA 12-2020

Informationen über aktuelle Fortbildungsveranstaltungen als Online-Seminar und Präsenz-Veranstaltungen erhalten Sie auf der Kammer-Homepage unter www.ak-mv.de > Veranstaltungskalender oder über den folgenden QR-Code:

